

Rede des Herrn Prof. Dr. J. Zenneck, München.

Zunächst möchte ich mich meiner Aufträge entledigen: ich habe Ihnen die besten Glückwünsche von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, vom Deutschen Museum in München und von dem Institut für Schwingungsforschung (Berlin) zu überbringen. Sie alle wünschen dem neuen Institut und seinen Forschungen reichen Erfolg.



Prof. Dr. J. Zenneck.

Die Verdienste des Herrn Nikola Tesla auf dem Gebiete der Hochfrequenz sind heute schon von berufenem Munde geschildert worden — bzw. werden noch aus berufenem Munde geschildert werden. Lassen Sie mich an dem heutigen Tage, der ja der Erinnerung geweiht ist, ein paar Worte persönlicher Erinnerung sagen. Ich bin ja wohl unter den hier Anwesenden einer von den wenigen, die die Glanzzeit Teslas als Erwachsene selbst miterlebt und die ihn persönlich kennen gelernt haben.

Ungefähr in der Zeit, in der ich als junger Student der Mathematik und Naturwissenschaften an der Universität Tübingen war, traf die Kunde von Teslas Hochfrequenzversuchen ein. Was man hörte, klang wie ein Märchen. Tesla sollte Hochfrequenzmaschinen mit Frequenzen bis zu 15.000 gebaut, er sollte Entladungen von Kondensatorkreisen auf sekundäre Spulen haben induzieren lassen und dabei ungeheure Spannungen und riesenhafte Funkenbüschel erzielt haben. Man erzählte sich ferner, dass in der Nähe dieser Spulen Röhren aufleuchteten, ohne dass sie überhaupt irgendeine Stromzuführung, ja nicht einmal Elektroden besaßen. Als dann Tesla selbst in Vorträgen in New York, in London und in Philadelphia über seine Erfindung berichtet und seine Versuche zum Teil vorgeführt hatte, und als Th. C. Martin sein Buch über Teslas Versuche veröffentlichte, war an der Wirklichkeit nicht zu zweifeln. Jetzt lösten die Erfindungen eine Bewunderung aus, die die jüngere Generation heute

vielleicht nicht mehr versteht. Tesla erschien geradezu als ein physikalischer Zauberer. Seine Versuche galten ungefähr als das Wirkungsvollste, was die Elektrizität zu bieten vermag. In allen möglichen Vorträgen wurden die Versuche nachgemacht und erregten das Staunen der Zuschauer. Tesla freilich würde über diese Nachbildungen seiner Versuche wohl nur freundlich gelächelt haben. Denn ihnen fehlt gerade das, was die Versuche Teslas kennzeichnete, der technische Maasstab, in dem er sie anstellte, ganz im Gegensatz zu dem Funkeninduktor-Maasstab, in dem man sie nachmachte. Hochfrequenzschwingungen hat man schon vorher gekannt. Seit den Versuchen Teslas fühlte man dass eine „Hochfrequenztechnik“ entstanden war.

Als Marconi seine ersten Versuche über drahtlose Telegraphie machte, führte er sie zuerst auch im Funkeninduktor-Maasstab aus. Als man später zur Erzielung immer grösserer Reichweiten sich gezwungen sah, in das Stadium der Hochfrequenztechnik überzugehen, führte der Weg ganz von selbst zu den vielen Methoden, die Tesla schon lange vorher entwickelt hatte. Nun wurde Tesla noch einmal äusserst populär, und zwar bei allen, die mit Patentprozessen zu tun hatten. Wenn irgendwo ein Patent angemeldet wurde, das unbequem war, holte man sich schnell das Buch über Teslas Versuche und seine Patentschriften. Man konnte ziemlich sicher sein, dass der „neue“ Grundgedanke des Patentes sich schon irgendwo bei Tesla fand. So gross die Bewunderung der Physiker für seine Versuche gewesen war, so gross wurde jetzt das Interesse der Patentanwälte an seinen Erfindungen. Bei dem eifrigen Studium der Erfindungen Teslas überzeugte man sich dann auch, dass er sich nicht nur über alle möglichen grundsätzlichen Fragen, z. B. über die Abstimmung zwischen den Kreisen des Senders und Empfängers klar geworden war, sondern dass er auch den Gedanken der drahtlosen Uebertragung von Nachrichten schon sehr früh gehabt hatte. In einem Vortrag in Philadelphia vom Jahre 1893 sagt er: „Im Zusammenhang mit den Resonanzwirkungen und dem Problem der Energieübertragung mittels eines einzigen Leiters... möchte ich noch einige Worte über den Gegenstand sagen, der beständig mein Denken beschäftigt und der die allgemeine Wohlfahrt betrifft: Ich meine die Übertragung verständlicher Zeichen, vielleicht sogar von Kraft auf irgendeine Entfernung ohne die Verwendung von Drähten. Ich komme täglich mehr zu der Überzeugung von der Ausführbarkeit der Sache“. Dazu zeichnet er einen Sender, der aus einem vertikalen Draht besteht, in den die Hochfrequenzquelle eingeschaltet ist, am oberen Ende einen Körper von „grosser Oberfläche“ besitzt und der am unteren Ende in die Erde eingelassen und dort an einen Leiter grosser Fläche angeschlossen ist. Tesla ist unter den Vorläufern und Pionieren der drahtlosen Telegraphie sicher der hervorragendste.

Zu diesen Erinnerungen aus der Glanzzeit Nikola Teslas möchte ich eine aus viel späterer Zeit, aus der Zeit während des Weltkrieges, hinzufügen. Während ich in Nordamerika war, hatte ich die grosse Freude, öfters mit Nikola Tesla zusammenzukommen. Ich habe in ihm einen Mann kennen gelernt, an dem sicher die Enttäuschungen von zwei Jahrzehnten nicht spurlos vorbeigegangen sind, der sich aber trotz allem ein fast kindliches Gemüt und einen erstaunlichen Ideenreichtum bewahrt hatte. Wenn er von seinen früheren Versuchen erzählte und in der Erinnerung schwelgte an die Erfolge, die ihm vergönnt waren, so konnte sich niemand dem Reiz seiner Persönlichkeit entziehen. Ich bedauere es lebhaft, dass das hohe Alter Tesla nicht erlaubt hat, heute an seinem Ehrentage hier zu sein und selbst zu sehen, dass die Erinnerung an seine grossen Leistungen noch heute lebt, nicht nur in seinem Volke, sondern in aller Welt.

Rede des Herrn Prof. Dr. F. Kiebitz, Berlin

Ich habe den ehrenvollen Auftrag, die Grüsse des Herrn Reichs-Post-Ministers zu Nikola Teslas 80. Geburtstag zu überbringen.

Der Herr Reichs-Post-Minister nimmt lebhaften Anteil an der Ehrung, die Jugoslawien seinem grossen Sohne bereitet, und übersendet Ihnen seine besten Wünsche für ein glückliches Gedeihen des Nikola-Tesla-Institutes.

Die Deutsche Reichstelegraphenverwaltung fühlt sich durch ihre funkentelegraphischen Betriebe mit Nikola Teslas Werk eng verbunden. Den Verkehr mit den Schiffen in See vermitteln unsere Küstenstationen; dem Haupttelegraphenamt und dem Fernamt in Berlin sind die grossen Anlagen angegliedert, die teils dem Überseeverkehr dienen, teils dem Verkehr mit dem europäischen Ausland; der Ausbau und der technische Betrieb unseres ausgedehnten Rundfunknetzes liegt in den Händen der Reichstelegraphenverwaltung. In allen diesen Betrieben sind wir uns bewusst, dass die Hochfrequenztechnik, auf der sie beruhen, eine Schöpfung Nikola Teslas ist.

Unsere wissenschaftlich-technische Zentralstelle ist das Reichs-post-Zentralamt; wir dürfen erwarten, dass die Aufgaben des neuen Nikola-Tesla-Instituts sich mit den unseren in manchen Punkten berühren werden, und wir hoffen, dass uns dann in gemeinsamer Arbeit Fortschritte auf den Wegen gelingen mögen, die Nikola Tesla angebahnt hat.
